



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

Freiligrath, Ferdinand

1870

Das Lied des Landproletariers

urn:nbn:de:hbz:466:1-31722

Das künstliche Zifferblatt wegschleudern weit,
 Das zehn oder elf schlägt heiser,
 Und sich richten nach jenem ältern einmal,
 Das beschienen wird von der Menschlichkeit Strahl,
 Und drauf das Herz ist der Weiser!

Das Lied des Landproletariers.

(Nach Thomas Hood.)

Ein Spaten, ein Rechen, ein Karst,
 Eine Hacke — was es sei!
 Ein Tuch zum Sä'n, eine Sense zum Mäh'n,
 Ein Flegel — einerlei!
 Und hier ist 'ne rüst'ge Hand!
 Eine Hand für jede Wucht!
 Eine Hand, die hart und erfahren ward
 In der Arbeit rauher Zucht!

Eine Hand, die den Graben zieht,
 Die den Eichbaum kappt oder fällt,
 Die auf's schwüle Land die Schwaden legt,
 Und umbricht das starre Feld;
 Die den Weizenschober deckt,
 Die den Roggenschober häuft,
 Und nimmer doch — seid unbesorgt! —
 Nach Schwamm oder Bündholz greift.*

* Anspielung auf die Schoberbrenner (riokburners), mysteriöse Kornbrandstifter, die zuerst im Herbst 1830, aber auch später in Jahren des Mangels und der Theuerung, der Schrecken der Reichen in den Ackerbau treibenden englischen Grafschaften, namentlich in Kent, waren.

Wann hätt' ich Scheuer und Hof
Zu entflammen je begehrt?
Der Brand, den zu stiften mich verlangt
Ist auf des Hauses Herd!
Ist der Brand, der lustig strahlt,
Wo Kinder wimmeln und schrei'n;
Ist der Brand, um den zur Winterszeit
Sie spielen und sich freu'n;
O, wie anders färbt er ihr bleich Gesicht,
Als flackernder Höfe Schein!

Ihm, der die Dürre schickt
Auf die Flur in seinem Zorn;
Ihm, der die Wiesen ertrinken läßt,
Und den Mehlthau wirft auf's Korn:
Ihm stell' ich es anheim,
Zu gebieten seiner Gluth,
Daß des Wucherers Garben sie zerschlägt,
Und die Himmel färbt wie Blut.

Ein Spaten, ein Rechen, ein Karst,
Eine Hacke — was es sei!
Ein Tuch zum Sä'n, eine Sense zum Mäh'n,
Ein Flegel — einerlei!
Laßt das Scheit mich hau'n, laßt das Land mich bau'n,
Laßt mich zackern durch's Gefild,
Und flid' ich der Wildbahn morschen Zaun,
Glaubt nicht, ich dieb' euer Wild!

Ja, gebt mir Arbeit nur —
Und seiner Gnaden Reih
Und seiner Wohlehrwürden Haas
Sind sicher, wo ich geh'!

Nicht brech' ich ein bei'm Lord
 Um sein blinkend Silberzeug;
 Stoß' den Yeoman, der 'nen Sackel trägt,
 Nicht in Graben oder Teich!

Wo immer Arbeit ruft —
 Nicht die schwerste schlag' ich aus!
 Ich steh' meinen Mann, ich greif' sie an,
 Zu entgehn dem Armenhaus:
 Wo ein grimm und rauh Gesetz
 Schier die Luft mißgönnt dem Kind:
 Wo Weiber, vor der Männer Tod,
 Schon verdammt zu Wittwen sind.

Das nur ist mein Begehr:
 Zu verdienen, zwischen Licht
 Und Dunkelheit, zu jeder Zeit,
 Was zum Leben mir gebricht!
 Mein täglich Brot, mein nächtlich Bett,
 Mein Speck, meinen Tropfen Bier:
 Doch nur von der Hand, die da hält das Land —
 Geht mit dem Kirchspiel mir!

Kein Armengeld für mich!
 Ich bin des Bodens Sohn,
 Durch mein Recht auf Arbeit wohl befugt,
 Zu verlangen meinen Lohn!
 Was Gaben! — Arbeit gebt!
 Hier ein Arm und hier ein Bein,
 Die Kraft, die Sehnen eines Manns —
 Und ich soll ein Bettler sein?!

Adam's Erbe bin auch ich!
 Ja, wie niedrig auch mein Loos;
 Zehrt ihr auch von der Erde Fett,
 Und ich vom Magern bloß;
 Ist mein Noth auch kahl, meine Kost auch schmal: —
 Unser Unrecht bleibt sich gleich!
 Und was ich habe, dank' ich Gott,
 Ihr Herren, und nicht euch!

Ein Spaten, ein Rechen, ein Karst,
 Eine Hacke, was es sei!
 Ein Tuch zum Sä'n, eine Sense zum Mäh'n,
 Ein Flegel — einerlei!
 Zu Allem bin ich bereit,
 Was ihr ehrlich bieten könnt!
 Bin's mit Muskel und Sehn' — und Weh' über den,
 Der mir meinen Lohn mißgönnt!

Der allsamstäglich beknappt
 Meiner Heller knappe Zahl;
 Der den Armen giebt an der Kirchenthür,
 Doch sie gestern erst bestahl!
 Der Schilling, den er zu sparen glaubt,
 Wird dem Kargen doch nicht frommen:
 Im Spittel oder im Zuchthaus gar
 Soll er mir zu Gute kommen!